

## **Festvortrag von Waltari Bergmann 1984 anlässlich 775 Jahre Mörshausen**

Die Umgehungsstraße verbirgt bis heute auch für zahlreiche Einwohner unseres Heimatkreises das uralte Dorf an der einstigen Handels- und Heerstraße „Durch die Langen Hessen“, die die Messestädte Frankfurt und Leipzig über die Fahre verband. Wer kennt schon die romanische kleine Dorfkirche aus dem 12. Jahrhundert, ein Kleinod besonderer Art? Wer weiß, dass die alte Linde mit ihrem Mauerring an eine Gerichtsstätte für eine Anzahl Orte, mindestens aus landgräflicher Zeit, wahrscheinlich aber früher erinnert?

Eigentlich hätte ich auch schreiben können: Mörshausen - ein tausendjähriges Dorf wurde erstmals 1209 im Fritzlärer Güterverzeichnis gemeinsam mit Adelshausen, Kehrenbach, Retterode und den verschwundenen Ortschaften Slutwindsdorf und Finkenthal nahe Spangenberg erwähnt. Denn tausendjährig dürfte der ehemalige Gerichtsort sein, wenn „Meinbratheshusen“ vor 920 auch nicht einwandfrei zu datieren ist.

Die erwähnte Fritzlärer Beurkundung weist im PfiEFFetal zahlreichen Besitz des Stiftes Fritzlär und damit des Erzbistums Mainz, an das auch das Mainzer Rad an einem Bauernhof erinnert, aus. Wir wissen, dass Mörshausen für die Besitztümer und Zinse des PfiEFFe- und benachbarten Raumes Mainzer Zentrum war, und nach hier also die Abgaben für Mainz zu entrichten waren.

Als vor 1238 die Burg Spangenberg erbaut wurde, dürfte Mörshausen bereits Gerichtsort für die Nachbarorte sein und wurde 1350, als die Herrschaft von Spangenberg-Treffurt an die Landgrafen von Hessen als Amt überging, als Gerichtsort übernommen. Deshalb führte der Bürgermeister auch nicht den Titel „Grebe“ wie in den meisten landgräflichen Orten, sondern „Schulze“, das heißt, er war zugleich Gerichtsschultheiß für den Raum, ohne die Stadt. Er saß zu „ungebotenen Ding“ - zu Walpurgis und Michaeli - zu Gericht mit den Schöffen, war aber zugleich auch Verwaltungsorgan, hatte für die Zinslieferungen, Verpachtungen fürstlicher Ländereien, Aushebung bei Heerzügen, für die Einteilung der Hand- und Fahrdienste usw. zu sorgen, für die Orte Bergheim, Schnellrode, Güns-terode, Vockerode mit Dinkelberg und Weidelbach. Letztere waren erst 1350 vom Amt Hessisch-Lichtenau hinzugekommen. Eubach zählte nur vorübergehend zum Gericht Mörshausen, zumeist bis

zur Auflösung der Ämter und damit ihrer Gerichte zum Gericht Morschen.

1381 finden wir die Zufallsnennung des Pfarrers. Damals war Mörshausen sicherlich schon 200 Jahre Pfarrei (Vermerk: Bergheim, als Pfarrfilialgemeinde wird schon 1061 als Eigentum der Abtei Fulda erwähnt).

Auf dem Wildsberg über dem Ort war die Reichenbach-Ziegenhainer Wildsburg längst zugunsten der Spangenburg aufgegeben worden. Von 1400 sind die ersten Namensnennungen, die ich finden konnte in „Meyerhuß“ (19) Hincze Bunney war größter Bauer, es folgten Ighard Gerlach, Hermann Kuncy, Richard, Bunc, Herbad, Hene, Gock, Hene der Grebe, Dyppel Fende, Claus Forthe, Kathren Molner, Trud Scheffer, Hene Gerlach, Kuntzen Kippe, Trud von Harlon (aus Harle), Heincze Werner, Herman Kuncy, Hene Arnaildis, Honrait – sie alle zinsten unterschiedlich, auch „dy Brubeche“, worunter aber die Landwirte zu verstehen sind, die für die Wüstung zu zahlen hatten - und Berghey (Bergheim), das für ein Stück Land Abgaben bei uns hatte. Um 1400 ist das Zinsregister Spangenberg's mit diesen Namen zu datieren - als Familiennamen erst im Entstehen waren.

1540/1579 lesen wir über das Gericht Mershausen: *„Darein gehören Mershausen, Bergheim, Gunsrode, Schnelrode, Vockenroda und Weydelbach mit allen übermächtigen Diensten unde He(e)rfarth und auch Landsteuer gemelten gerichtsstuel helfen ...“*

Damals gab es 32 Häuser bei uns. Die Forellen in der PfiEFFe verpachtete der Landgraf, wie er auch Pfarrer und Schultheiß ernannte. 250 Rodacker (gerodetes Land) zinsten dem Fürsten ca. 20 Albus. Neben dem „Kühegeld“ Michaeli und Walpurgis mussten 10 „Pflüge“ (Vollbauern) zahlen, dazu die Dorfschaft Kammergeld, Bethafer (Suer), dazu kamen viele Hand- und Spanndienste.

Eine Mahlmühle wurde nicht genannt, wohl aber die „Schleifmolin“ des Ludwig Selzer an der Brücke, die damals wie noch 100 Jahre später „verfallen“ genannt wird - und noch 10 Albus Zinsabgabe hatte.

Die 10 Pflüge wurden nach alten Gutsnamen benannt: Mollers Gut, Kachs-, Steiner-, Scheffer-, Heydtgens-, Spittals-, Tauben-, Wehrnels-, Bergheimisches-, Forstheimisches-, Zahn- und Breubachs Gut.

An Namen lesen wir vor 400 Jahren: Reynert, Schantz, Lueckert, Bergsheim, Köhler, Scheit Hene, Ubach, Scheffler, Degenhart, Scheffer Orthelm, W. Anacker, Steube, Scheffer Gele, Dyppe, Henkel und Ludwig Seligmann, Steyner, Werner, Schmit, Range, Ackermann.

Hier war Durchgangsstraße, eine der wichtigsten des Reiches. Wir wissen, dass auch Luther auf dem Wege nach und von Marburg im Herbst 1529 hier durchkam (40 Pferde).

Vor Spangenberg wurde auch Zoll erhoben. Bis 1600 (Anmerkung: eher 1800) treten noch folgende Namen hinzu: Dehn, Markus, Nolte, Horn, Thiele, Knothe, Kördel, Wiecker, Eubach. 1564 zählte man in Mörshausen 32 Häuser, dafür waren 32 „Rauchhühner“ zu entrichten. Nichts zahlen mussten die Häuser, in denen „Kindbeterinnen“ waren. Als Beweis aber mussten sie den Hühnerkopf schicken! Vier Hufenbauern (1 Hufe-Gut = ca. 32 Acker) hielten sich vier Haufen, insgesamt 41 Schafe. Beisheim, Köhler, Vange und Ubach hießen sie.

Zur Pfarrei gehörten damals wie heute Bergheim und Adelshausen. 1585: 40 Haushaltungen. 1618 erfahren wir erstmals von einer Mahlmühle (P. Wagner). Buß- und Zinsregister berichten auch über den 30jährigen Krieg, in dem u. a. bei uns Wolfsjagden abgehalten wurden, der Müller wegen Forellendiebstahls büßen musste, Seligmann, weil er Abel? niederschlug. Belohnungen gab es für den Fang von acht und Tot von weiteren acht Wölfen. Gelder, als neue Meister von hier in die Leineweberzunft sich einkauften (Leinweberei war das zweite Standbein jedes Hauses, jedes Landwirts), Einzugszahlte Jost Salzmann aus Elbersdorf. Zwei büßten, weil sie der Weisung des Schulzen nicht folgten, zwei freche Buben zu ergreifen, andere wegen Nachbarschaftshütens in der Flur, wegen Versäumnis von Diensten, Alkohols während der Kirchzeit. Cuntzen Solden Weib war ein Schandmaul. Es wurde gestraft, weil es den „Ehren Pfarrer“ noch unter der Erde schmähte.

Ab 1623 machte sich der Krieg auch hier bemerkbar, die Hölle war los. Man wusste nicht mehr, ob es eigene oder feindliche Soldateska war, die bei uns durchzog, plünderte, alles wegfraß und wegsoff. Es wurde gestohlen. Viele flüchteten immer wieder in die dichten Waldungen. Soldateska des Obristen Lindio tranken den Bierwirt Kratzenberg leer - ohne Entgelt. Oft machten die Feinde hier Quartier. Danach hatte niemand mehr Nahrung. Dann kamen Tillys Truppen und quälten die Menschen. Fenge, als Branntwein-

wirt konnte auch erzählen! 1625 packte alle das Entsetzen, man hatte „zwei geschossene Reiter“ bei Mörshausen gefunden. Es erfolgten keine Sühnemaßnahmen, Fremde mussten die Täter gewesen sein.

Ungeachtet aller Not und Seuchen war man streng auf die Moral bedacht. Wehe, wenn man feststellte, dass ein Kind zu früh geboren wurde: sie mussten hohe Strafen zahlen und sich in der Kirche, vor versammelter Gemeinde demütigen lassen. 10 fl. zahlte Cath. W., weil sie sich mit einem Melsunger einließ und von ihm ein Kind bekam. Dazu kam Turmstrafe in Spangenberg.

An anderer Stelle berichtete ich von dem Kroatenüberfall in der Christnacht 1634, als in den Christgottesdienst abends die Kroaten eindringen, den Pfarrer ins Pfarrhaus schleppten und quälten. Ehren Longius (Lang) musste hier auch zusehen, wie die seit 26 Jahren bettlägerige Ehefrau gemartert wurde, um „Goldschätze“ zu verraten, die doch nie dagewesen waren. Ehren Longius und Tochter Anna wurden dann wochenlang durch die Wälder als Gefangene geschleppt, bis sie fliehen konnten. Die „Crawaten“ kamen dann noch mal 1637 und brannten u. a. 84 Häuser in Spangenberg ab.

Doch kurz vor Kriegsende, im Oktober 1647, wurde es am schlimmsten. Damals wurden hier 12 Häuser durch die Soldaten des kaiserlichen Generals und protestantischen Überläufers Melandes abgebrannt, fast 30 am gleichen Tage in Heinebach. Jahrzehnte dauerte es, bis Mörshausen sich erholt hatte. 1742 lesen wir: Mörshausen hat eine Mühle, 49 Häuser, 796 Acker Land, 305 Acker Wiesen und Gärten, keine eigenen Waldungen und Triescher/Huthen, knapp zusammen 229 Taler Zins. Noch ausführlicher hören wir über Mörshausen in 1767. Der Schullehrer war Kleinlandwirt und Leineweber zugleich und unterrichtete im eigenen Haus, wofür er Miete und Steuerfreiheit von der Gemeinde hatte. Für jedes Kind bekam er jährlich drei Laib Brot (wehe, wenn viele auf einmal), 14 Albus, Brennholz als „Opfermann“ (Küsterlicher) fürs Orgeln usw. kleine Entschädigungen.

Wohlbestallter war Ehrn Cuhn, der Pfarrer. Er hatte 22 Acker Land und hielt sich einen Knecht. Dazu kamen 16 Acker Wiesen und ein Garten von vier Ackern.

230 Einwohner zählte Mörshausen in 48 Häusern, darunter fünf Knechte und 12 Mägde. Von 48 „Hausgesessenen“ waren 31 Leineweber, 15 Landwirte fuhren immerhin vierspännig, zehn dreispännig. Zwei Hirten bezahlte die Gemeinde. Beide Branntweinwir-

te durften auch selbst brennen. Man kannte seit wenigen Jahren die Kartoffel. Eigentlicher Wirt war Hartung mit Bier- und Branntweinerlaubnis und Genehmigung für Übernachtungen.

Müller war Ad. Jacob. An Vieh wurden gezählt: 53 Pferde, 28 Ochsen, 57 Kühe, dazu 300 Schafe.

Als neben dem Schulmeister ein Haus abbrannte in 1767, erbaute man hier erstmals eine Schule (Anmerkung: als Jahr des Brandes ist 1792 anzunehmen, siehe Bericht Schule). 1786 ist Nicolaus Wollenhaupt Schulmeister. Bis vor 1850 lesen wir unter anderem von den Lehrern Hosfeld und Kersting. 1847 wird ein neues Schulhaus gebaut. Es kommt dann eine wechselvolle Schulgeschichte bis zu Eduard Lange, Alfred Hofmann und Herbert Ziener.

Am 1. Februar 1855 treffen wir Franz Sinnig als Wirt: seine Wirtschaft blieb in der Familie bis heute. K. Koch als Schwiegersohn des letzteren und konnte am 1.2.1980 ihr 125 jähriges Gastwirtschaftsjubiläum feiern!

Um 1855 in Mörshausen: 66 Häuser mit 403 Einwohnern in 88 Familien. Zur Pfarrei gehörten 42 Acker, Schule und Hirtenhaus waren Gemeindebesitz. 40 Pferde, 40 Ochsen, 84 Kühe und 100 Schweine wurden gehalten, dazu 700 (!) Schafe.

Das Sterben der Leinweberei, die Technisierung hatte begonnen, viele wanderten aus, vor allem in die USA.

Halten wir noch fest, dass 100 Jahre die „Kanonenbahn“ durchfuhr, am 15. Mai 1897 eingeweiht - heute stillgelegt, tot.

Lebendiger aber als je zuvor entwickelte sich die Gemeinde im letzten Jahrhundert. Wir sind dankbar, welcher Wechsel gegenüber 775 oder 1000 Jahren Vergangenheit eintrat.

---

*Wörtlich übernommen aus der Spangenberg Zeitung, August/September 1984*

---

**Anmerkung der Verfasser:**

**Wenn dem Leser dieses Buches einige Abweichungen zwischen dem Festvortrag von Waltari Bergmann und unseren Beiträgen auffallen, so beruhen diese auf neueren Erkenntnissen.**